

Tages Anzeiger



Schneller sein als die Chinesen

Mit seinen Micro-Scootern hat Wim Ouboter viel Lehrgeld bezahlt. Jetzt sollen seine Tipps zwei Unternehmern helfen, dass ihnen mit dem Easy-Glider nicht dasselbe passiert.

Von **Felix Müller**

Oberglatt. – Als im Sommer 2000 Wim Ouboters Mini-Trottinets und dreirädrigen Kickboards weltweit einschlugen, hatte der Küssnachter Trendsetter die Kontrolle über seine Zweiräder schon verloren: Chinesische Fabrikanten überschwemmten die Läden bereits millionenfach mit Billigkopien. «Im Höhepunkt des Booms haben uns 700 Fabriken nachgemacht», erinnert sich der 44-jährige Ouboter. Besonders bitter: Einer der Ersten, die ihn ausbooteten, war ein Partner in China, der in seinem Auftrag Mini-Scooters herstellte. Solche Erfahrungen sollen Peter Fehervari und Georg Waizmann erspart bleiben: Ouboter hat den beiden Oberglatter Unternehmern, die ihm mit ihrem Elektro-Trottinett Easy-Glider nahefeiern wollen, einige Tipps gegeben und selbst einen – bescheidenen – Betrag in das Vorhaben gesteckt, dem Vorzeigunternehmer Nicolas Hayek schon vor zwei Jahren grosses Potenzial bescheinigt hat.



«Gegen Vorschriften und Bürokratie der EU bist du machtlos.»

WIM OUBOTER

Der 42-jährige EDV-Unternehmer Fehervari und der gleichaltrige Projektmanager Waizmann verfolgen ihren Traum seit drei Jahren. «Technisch sind wir bereit. Die Produktion einer Vorseerie von 2000 Exemplaren in Italien läuft schon», sagt Waizmann. «Und die Nachfrage ist da», ergänzt er (siehe Kasten). Was noch fehlt, sind rund eine bis eineinhalb Millionen Franken. Beide Unternehmer wissen: Jetzt kommen sie in die entscheidende Phase. Waizmann sagt: «Top oder Flop.» Je eine halbe Million haben Fehervari und Waizmann privat eingeschossen, weitere anderthalb Millionen stammen von Dutzenden von Kleinanlegern, die an das Projekt glauben.

Von grossen Financiers enttäuscht

Von den Banken und Finanzierungsfirmen sind sie hingegen enttäuscht: «Sie reden von Risikokapital, wollen aber erst einsteigen, wenn es kein Risiko mehr ist.» Und da ist die Erinnerung an den Financier, der eine halbe Million versprach und sich dann nicht mehr erinnern wollte. Ein Lichtblick war da, als Reppisch-Werke-Besitzer Ronald Pieper ihnen Geld à fonds perdu zuschob. Und eine namhafte Bank sowie zwei finanzkräftige Privatinvestoren haben sich gemeldet und wollen den Business-Plan prüfen. Sie werden vor allem folgende kritische Punkte genau unter die Lupe nehmen:

■ Zentral ist die Frage des Produktionsstandorts. Waizmann: «Wir müssen vorbereitet sein, wenn unser Gerät plötzlich weltweit gefragt ist.» Eine Schweizer Lösung wäre den beiden am liebsten – sie sind mit einem Fabrikanten am Rechnen. Doch mehr als 1390 Franken darf der Easy-Glider im Laden nicht kosten, «sonst katalpultieren wir uns gleich selbst aus dem Markt». Deshalb prüfen Fehervari und Waizmann auch eine China-Variante.

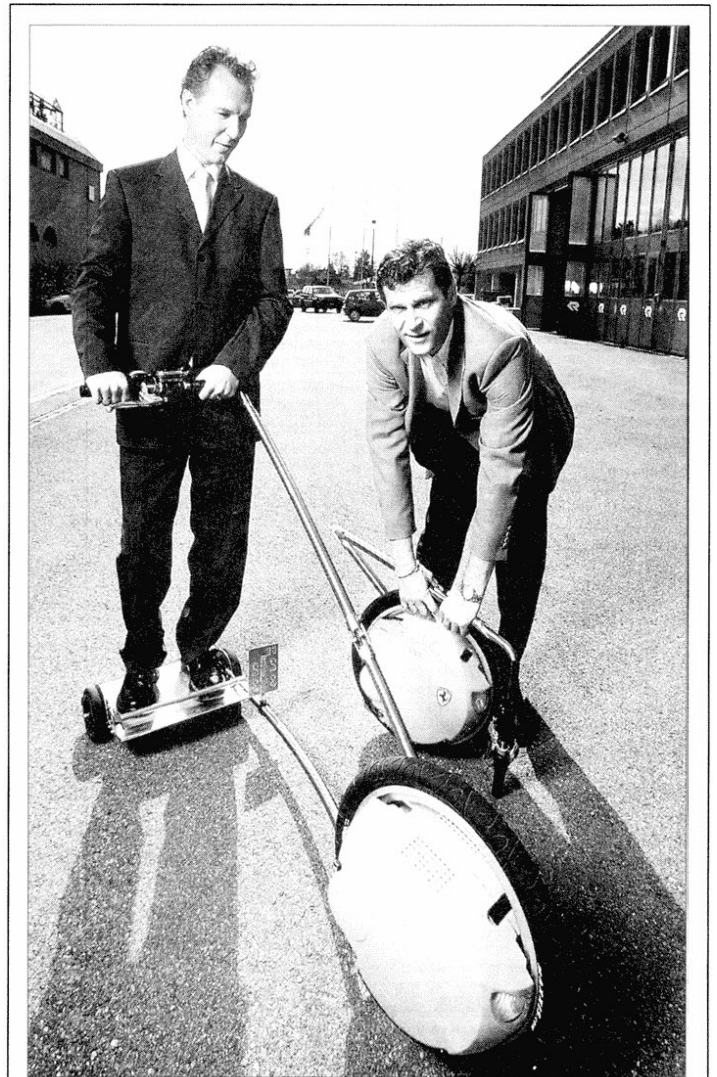
■ Sobald der Easy-Glider auf dem Markt ist und Erfolg hat, wird er in China oder anderen asiatischen Staaten nachgebaut. «Patenschutz hin oder her», weiss Ouboter aus Erfahrung. Für die Easy-Glider-Macher heisst dies: Sie müssen selbst ein billigeres Modell entwickeln, das nicht mehr als 700 bis 800 Franken kosten darf. «Doch das Engineering kostet wieder Geld», sagt Waizmann. Und Ouboter fügt an: «Tempo ist alles, in einer solchen Situation ist jeder Monat entscheidend.»

■ Fehervari und Waizmann müssen zuverlässige Vertriebskanäle finden – keine Fans, die den Easy-Glider toll finden, sondern finanzkräftige Marktteilnehmer, die bereits Zugang haben zu den Endverkaufsläden. Das Problem: Meist verfügen die Kopierer über die besser eingespielten Kanäle als die Firma, die das Produkt entwickelt hat.

■ Mit dem Gang auf den internationalen Markt gerät der Easy-Glider in ein Dickicht von Vorschriften und Regulierungen. Wer sich da verheddert, muss sich auf Probleme und Rechtschändel gefasst machen. Ouboter erinnert sich mit Schrecken an eine Containerladung von Micro-Scootern, die nach Europa unterwegs war. «Doch die EU hatte unverhofft neue Vorschriften erlassen, die unsere Produkte nicht erfüllen», sagt der Mehrheitsinhaber der Firma Micro Mobility Systems. Fazit: «Gegen die EU-Bürokratie bist du machtlos.»

Ouboter hat überlebt

Wie es nach einer stürmischen Anfangsphase weitergehen könnte, können Fehervari und Waizmann bei Ouboter abgucken. Dieser segelt heute wieder in ruhigeren Wassern, ist trotz Unkenrufen nicht in Konkurs gegangen und produziert weiterhin in China Kickboards und Micro-Scooter, im Moment vor allem für den europäischen und australischen Markt. 80 000 Exemplare – wie in den besten Zeiten pro Tag – stellt er zwar nicht mehr her. «Aber wir sind zufrieden und verdienen Geld», sagt der ehemalige Banker. Für die Schweizer Armee produziert er das Fahrgestell eines transportablen Effektsackes, und seine Firma könnte ihm richtig Spass machen – wenn da nicht Rechtsstreitigkeiten wären, die ihn seit mehr als drei Jahren beschäftigen und schmerzhaft an die früheren Boomzeiten erinnern.



Easy-Glider-Väter Peter Fehervari (links) und Georg Waizmann.

BILD BEAT MARTI

Trendmobil mit Elektromotor

Oberglatt. – Für die beiden Entwickler Peter Fehervari und Georg Waizmann hat ihr Easy-Glider das Zeug, um eines der urbanen Transportmittel des 21. Jahrhunderts zu werden. 25 Kilogramm schwer ist ihr Gerät, das aussieht wie ein Staubsauger mit Rad und überlangem Stiel. Der Elektromotor ist auf 20 Stundenkilometer gedrosselt – deshalb besteht keine Helmpflicht – und zieht den Fahrer 20 Kilometer weit. Mit einem Handgriff lässt sich eine zweirädrige Plattform ankuppeln, auf der Banker und Studentinnen künftig stehend durch die Gegend brausen können. Ein zusätzlich montierbarer Halter kann Aktenkoffer und Taschen aufnehmen. Ideal ist der zusammenklappbare Easy-Glider auch in Spitälern, Fabrik-

arealen und Flughäfen, wie die beiden Unternehmer sagen. Kurz: Überall, wo Leute rasch einige Meter oder Kilometer weiterkommen sollten. Eine weitere Abnehmergruppe sehen sie in den weltweit Dutzenden von Millionen Inline-Skatern und Rollbrettfahrern. Für diese soll der Easy-Glider ein Fun-Sportgerät sein, von dem sie sich ziehen lassen können – die Rennversion ist bis zu 60 km/h schnell. Zwei Lichter sorgen dafür, dass die Lenkerinnen und Lenker den Weg auch bei Nacht finden. Der Easy-Glider gilt in der Schweiz als zugelassen und strassentauglich. Wer ihn fahren will, benötigt einen gültigen Führerausweis für Motorfahräder (erhältlich ab 14 Jahren). Die EU-Zulassung steht laut Fehervari bevor. (fmj)